



Pabst, Martin: Arabischer
Frühling ohne Sommer? Stuttgart:
W. Kohlhammer-Verlag 2021,
319 Seiten, € 32,00.

/// Zehn Jahre später ...

WAS IST AUS DEM ARABISCHEN FRÜHLING GEWORDEN?

Dezember 2020/Januar 2021 jährte sich der Beginn des „Arabischen Frühlings“ zum zehnten Mal. Pünktlich dazu erschien am 13. Januar 2021 das Buch „Arabischer Frühling ohne Sommer?“ des Münchner Politikwissenschaftlers und Publizisten Martin Pabst. Auf 319 Seiten widmet sich die-

ser der komplexen Thematik des Umbruchs in der MENA-Region, welchen er von Beginn an teils vor Ort mitverfolgte. Herausgekommen ist dabei ein Werk, das in acht Kapiteln Überblicke über Geschichte, Wirtschaft, Kultur, Religion und Politik der arabischen Staaten liefert.

Von der Protestbewegung zu Bürgerkriegen

Der „Arabische Frühling“ begann mit der Selbstverbrennung des tunesischen Gemüsehändlers Muhammad Albouazizi am 17. Dezember 2010. Pabst rekonstruiert zunächst die regionale Geschichte und zeigt dadurch deren Relevanz für heutige Entwicklungen. Der Autor kritisiert völlig zutreffend das orientalistische, rassistische Klischee nach „einem angeborenen Bedürfnis ‚des Arabers‘ nach Unordnung“, weswegen dieser angeblich „einen starken Führer“ benötigen würde (S. 12). Die Forderungen nach Freiheit und Würde hätten dies eindeutig widerlegt. Für Russland, China und „den Westen“ war das lange Fehlen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit durchaus profitabel. Mit Libyens Diktator Gaddafi schloss beispielsweise Italien lukrative Abkommen. Nichtsdestotrotz seien autoritäre Herrschaftsstrukturen nicht monokausal erklärbar, die Bürgerkriege zudem keine „Religionskriege“.

Angefacht wurde die „Arabellion“ durch die Folgen des Klimawandels, Dürren, Misswirtschaft, Korruption und die Brutalität der Regimes. Insbesondere auf die ärmeren Länder wie Ägypten, Syrien und den Jemen sprang der tunesische Funke leicht über, anders als in den reichen Golfmonarchien. Schnell mussten Ben Ali (Tunesien) und Mubarak (Ägypten) zurücktreten. Die Bilder vom Tahrir-Platz hatten Strahlkraft. Bald mischten sich regionale Akteure wie Katar, Saudi-Arabien, die Türkei und Iran in verschiedene Staaten ein – mit unterschiedlichen Interessen.

Die Phase der Demokratie währte in Ägypten nur kurz. Bereits 2013 wurde die von der Muslimbruderschaft geführte Regierung unter Mursi von General

al-Sisi unterstützt durch Saudi-Arabien brutal gestürzt. In Libyen, Syrien und später im Jemen eskalierte die Revolte zu Bürger- und Stellvertreterkriegen. Iran währte in Syrien eine „Verschwörung Israels“ am Werk und unterstützte das Assad-Regime, das von Anfang an auf Eskalation setzte. 2013 marschierte die schiitisch-islamistische Hizb Allah auf Seiten des Regimes in Syrien ein, aus dem Irak kam der IS und übernahm Territorien. Dass Obama nach einem Giftgasangriff 2013 nicht intervenierte, schwächte die gemäßigten Rebellen zusehends zugunsten der Islamisten. In Syrien starben Hunderttausende, überwiegend Zivilisten.

Zeitweise konnten sich IS und al-Qa'ida in weiteren Staaten einnisten. Die USA setzten ab 2014 paradoxerweise auf die YPG (syrische PKK), mit der sowohl der IS bekämpft als auch Iran eingedämmt werden sollten. Russland intervenierte 2015 für Assad und verhinderte so dessen Sturz. Die Türkei griff primär auf Seiten der Rebellen ein, um die YPG zu bekämpfen. Auch im Jemen eskalierte ein brutaler Stellvertreterkrieg zwischen Iran, Saudi-Arabien und den VAE. In Libyen steht die Türkei seit 2020 auf Seiten der italienisch unterstützten Regierung dem von Russland und Frankreich unterstützten Warlord Haftar gegenüber.

Islamische und islamistische Strömungen – Begriffskritik

Zahlreiche Menschen in arabischen Ländern hätten sich mitunter infolge einer Krise des traditionellen Islam vier Strömungen zugewandt: dem „charismatischen Islam“, dem „spirituellen Sufi-Islam“, dem „ultrakonservativen Salafi-Islam“ und dem „Politischen Islam“. Die Auswahl dieser Begriffe ist aus einer

islamwissenschaftlichen Perspektive nicht unproblematisch. Im Salafismus gibt es in dem christlich-evangelikalen Spektrum sehr ähnliche charismatische Prediger, weswegen „charismatischer Islam“ genauer elaboriert werden müsste. Der Sufismus wiederum ist überwiegend ein Teil des traditionellen Islam. Die Charakterisierung des Salafismus als „ultrakonservativ“ ist nicht ganz treffend, da es sich vielmehr um eine reformistische Bewegung handelt, die mit der sunnitischen Tradition radikal bricht. Salafisten agierten nach dem „Vorbild des Ur-Islam“, wobei dabei herausgestellt werden sollte, dass es sich hierbei nur um eine ideologische Fiktion handelt. Statt „Politischer Islam“ sollte „Islamismus“ verwendet werden, da dies den Unterschied zwischen Religion und Ideologie besser verdeutlicht.

Die „Arabische Straße“ meldet sich zurück

Obwohl die Demonstrationen in zehn Jahren in den meisten Staaten von Gewalt und Restauration abgelöst wurden, sind sie nach wie vor nicht tot. Proteste zwangen den algerischen Präsidenten Bouteflika im April 2019 zum Rücktritt. Im Sudan konnte 2019 eine insbesondere durch Frauen angeführte Protestbewegung das islamistische Regime von Omar al-Bashir stürzen. Militär und Zivilgesellschaft ringen seither um Macht und Zugeständnisse. Der wirtschaftlich zerrüttete Libanon kommt nicht mehr zur Ruhe, auch im Irak kam es zwischenzeitlich zu Massenprotesten. Nach zehn Jahren haben sich die Lebensbedingungen der Menschen nicht verbessert.

In einigen Punkten hat Martin Pabst bereits Recht behalten: Im von Corona gebeutelten Tunesien wurden im Juli

2021 die durch die islamistische Nahda geführte Regierung und das Parlament durch Präsident Saied suspendiert, viele befürchten nun eine Rückkehr des Autoritarismus. Ein „Jihadismus der 4. Generation“ sei nicht unwahrscheinlich. Der IS setzt sich, wie von Pabst prognostiziert, insbesondere seit dem Sieg der Taliban im August 2021 wieder in Afghanistan fest. Der Transformationsprozess vor „unserer Haustür“ wird uns noch einige Jahre beschäftigen. Mit dem Buch von Martin Pabst lässt sich dies mit solidem Wissen jedoch viel besser verfolgen und einschätzen. Mit einem so fundiert ausgearbeiteten Überblickswerk über den „Arabischen Frühling“, das dabei über den „Tellerrand des arabischen Raumes“ hinausblickt, schließt Martin Pabst eine Lücke in der deutschsprachigen Fachliteratur.

FABIAN SCHMIDMEIER MA,
ISLAMWISSENSCHAFTLER,
WWW.ABRAHAMICSTUDIES.COM,
MÜNCHEN